

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 75 (1949)

Heft: 35

Rubrik: Aus der Mottenkiste

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Leutenegger

Die Schweizer Unterhaltungsmusiker müssen sich mit aller Kraft gegen exotische, manchmal wenig begabte Kapellen und Bands zur Wehr setzen.



Als debiler Psychopath, notorischer Säufer, ärztlich beglaubigter Hypochonder, asozial und mit verminderter Zurechnungsfähigkeit habe ich nach den Gesetzen und diversen Gutachten das klare Recht auf Minimalstrafe mit bedingtem Straferlaß!

Ideales Transportwesen

Sowjetrussische Humoreske von Soschtenko,
übers. v. O. F.

Es ist doch verblüffend, welche Fortschritte in unserem Lande erreicht worden sind: welche Seite des Lebens man auch betrachten mag, überall sind glückliche Erfolge zu konstatieren. Zum Beispiel — die Eisenbahnzüge verkehren in beiden Richtungen, — fahr hin und komm zurück! Die verfaulten Schwellen sind teils ausgewechselt, die Signale pfeifen zur richtigen Zeit, — mit einem Wort: man reist sicher und angenehm. Und wie war es früher? Fährt man da so hin, plötzlich — ein Halt! Der Zugführer brüllt von der Lokomotive: «Her mit Euch, Teufelsbande! Hat einer Interesse weiter zu reisen, — hinein in den Wald, habe kein Heizmaterial mehr.»

Nun, die Reisenden krächzen und schimpfen über solche Neuerung, begieben sich aber doch zum Walde, — hacken, sägen so etwa einen halben Ster zusammen, — das Holz ist feucht, brennt schlecht, und der Zug fährt kaum von der Stelle. Und heute? Fahre ich da

vorige Woche ganz bescheiden nach Leningrad. Auf einmal scharfes Bremsen und der Zug hält. Alle beginnen zu murren, — doch nicht, zum Teufel! — wieder in den Wald? Der Zug fährt rückwärts und bleibt dann wiederum stehen: ein Unglück — dem Zugführer war seine Mütze vom Kopf fortgeweht worden. Er steigt ab und geht sie suchen ... Dann sieht man ihn zurückkommen, ganz traurig und bleich, — hat sie nicht finden können! Der Zug wird um weitere 500 Schritt zurückgeschoben, und jetzt gehen alle Reisenden mit, die Mütze zu suchen. Man teilte sich in Gruppen auf, da rief plötzlich jemand: «Hier ist sie!» Und tatsächlich hing die Mütze an einem Ast des Busches! Glücklich nahm sie der Zugführer an sich, befestigte sie mit einem Schnürchen an den Kopf seines Uniformrockes und setzte den Zug in Gang.

Seht Ihr, wie jetzt alles großartig klappt? Die Mütze ist Staatseigentum, muß erhalten bleiben, — und, ohne viel Trödelei, wird sie gefunden und mit nur einer Stunde Verspätung fährt man wohlbehalten weiter!

Aus der Mottenkiste

Bei einem Aufenthalt in Berlin fragte ich einen Polizisten — in dieser Stadt allgemein «Schupo» genannt — wie ich am schnellsten nach der Albrechtstraße käme.

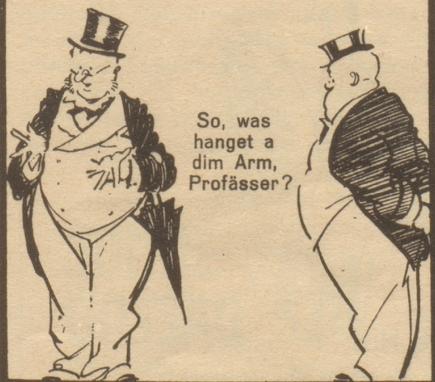
Wie aus dem Kanonenrohr geschos sen, kam die Antwort: «Albrechtstraße? — Da jeen Se zuerst links jradeaus bis zur Schloßstraße, dann rechts zweite Querstraße links, an der Rosenapotheke vorbei, rechts vierte Querstraße bis zur Ringstraße. Die Telefonkabine lassen Se links liegen. Dann übern Steinplatz bis zur Paulskirche, rechts vorbei und erste Querstraße links. Se haben im Normaltempo neun Minuten.»

Mir wurde ganz schwindlig ob dieser Auskunft, doch ließ ich mir nichts anmerken, zog höflich meinen Hut, dankte freundlich und ging. Kaum aber hatte ich mich gewendet, als der Schupo «Halt!» rief. Erschrocken drehte ich mich um. Da fuhr mich der so liebenswürdige Polizist an und befahl freundlich: «Moment mal, Männerken! Zuerst wiederholen! Dann kann Se jehn!»

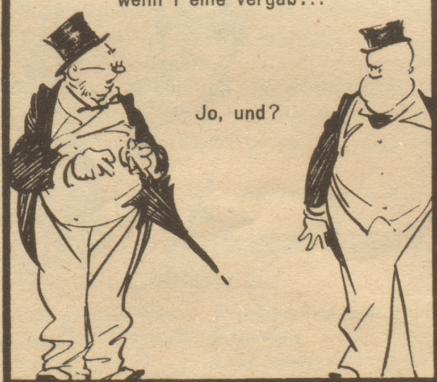
Sehn Sie, das ist Berlin!

H.R.

Jetz hani wieder min Schirm vergässel



Ich nime doch immer zwee mit, damit wenn i eine vergäß...



Das isch dä wonich alimal schtoo loo!

